



Medienmitteilung

Generationenpolitik – Zusammenführen, was sachlich zusammengehört

Bern, 18. November 2010. An ihrer Herbsttagung stellte die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) vor rund 120 Interessierten die Idee einer neuen Generationenpolitik zur Diskussion. Rund zwanzig ExpertInnen, VertreterInnen der Wirtschaft sowie PolitikerInnen nahmen zu den Vorschlägen der SAGW Stellung.

Vor drei Monaten überreichte die SAGW der Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer Wyss die Publikation «Auf dem Weg zu einer Generationenpolitik». «Die Idee der Generationenpolitik», so Prof. Dr. Heinz Gutscher, Präsident der SAGW, «hat das Potenzial, zusammenzuführen, was sachlich zusammengehört: die Familien-, Bildungs-, Arbeitsmarkt- sowie Fiskalpolitik». Heute wurde diese Idee erstmals zusammen mit 120 Interessierten öffentlich diskutiert.

Wenn Sozialversicherungen Manager-Boni finanzieren

Mit Generationenpolitik wird kein neues Polit-Feld etabliert, erklärte Prof. Dr. Kurt Lüscher, Soziologe an der Universität Konstanz, sondern eine neue Sichtweise, die wie ein Stab im Spiessli die verschiedenen Bereiche durchdringt. Familien-, Gesundheits-, Finanz-, Arbeitsmarkt- und Fiskalpolitik beeinflussen sich gegenseitig. Generationenpolitik fokussiert auf diese Wechselwirkungen und bringt einige Herausforderungen unserer Gesellschaft deutlich ans Licht. Beispielsweise, dass die Sozialversicherungen indirekt die hohen Manager-Boni finanzieren: Der wirtschaftliche Druck am Arbeitsplatz führt zu Stress und Krankheit. Arbeitnehmer, die dem nicht mehr gewachsen sind, werden zu den Sozialversicherungen abgestossen. Die Unternehmen haben den Gewinn, die Gesellschaft trägt die Kosten. Dieses Ungleichgewicht zeigt sich auch an anderen Orten, wie Beat Ringger vom Denknetz Schweiz zeigte: Die Produktivitätsgewinne von fünf Jahren würden ausreichen, um allen Menschen drei Jahre lang Urlaub zu gewähren – ohne Lohneinbussen. Doch in den letzten zwanzig Jahren sind die Arbeitszeiten nicht mehr gesunken.

Der Sozialstaat im Zentrum

Ganz anders sah dies Dr. Boris A. Zürcher von Avenir Suisse. Der Ruf nach einer Dynamisierung der Wirtschaft erschöpft sich seiner Ansicht nach im alleinigen Zweck, ein teures Sozialsystem in seinem heutigen Bestand erhalten zu können. Die Entwicklung und der Ausbau des Sozialstaates beruhe bisher auf hohen Produktivitätsgewinnen und der

klassischen Alterspyramide, die es erlaubte, Schulden an die zukünftigen Generationen weiterzureichen, da diese bei einer wachsenden Bevölkerung auf stets mehr Köpfe verteilt werden konnten. Eine Politik ist aber erst dann nachhaltig, wenn die nächste Generation dieselben Voraussetzungen in der Finanzpolitik vorfindet wie die vorausgehende Generation, betonte Prof. Dr. Rudolf Minsch von [economiesuisse](http://www.economiesuisse.ch). Andreas Rieger der Gewerkschaft Unia hingegen sah das Hauptproblem nicht in der Verteilung und der Solidarität zwischen den Generationen, sondern zwischen Armen und Reichen.

Kontaktperson: Markus Zürcher, Generalsekretär SAGW,
Tel. 031 313 14 40, E-Mail: markus.zuercher@sagw.ch

Weitere Informationen:

Zur Tagung:

<http://www.sagw.ch/de/sagw/oeffentlichkeitsarbeit/pressemitteilungen/pm-2010/pm-einladung-auf-dem-weg.html>

Bilder: <http://www.sagw.ch/de/sagw/oeffentlichkeitsarbeit/fotos/fotos-pk-auf-dem-weg.html>

Gemeinsam mit dem Netzwerk Generationenbeziehungen erarbeitete die SAGW in den letzten drei Jahren die Grundlagen für eine Generationenpolitik. Diese Arbeit ist in der Publikation «Auf dem Weg zu einer Generationenpolitik» dokumentiert. Download:

<http://www.sagw.ch/de/sagw/oeffentlichkeitsarbeit/publikationen/publis-schwerpunkte/publis-ne.html>

Zum Schwerpunkt Generationenbeziehungen: www.sagw.ch/generationen

Die **Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)** vermittelt, vernetzt und fördert die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung in der Schweiz. Ihr gehören rund 60 Fachgesellschaften und rund 20 Kommissionen an und sie leitet mehrere grosse Forschungsunternehmen. Sie versteht sich als Mittlerin zwischen Forschenden und wissenschaftlich interessierten Personen einerseits und politischen EntscheidungsträgerInnen, Behörden und einer breiteren Öffentlichkeit andererseits. Die SAGW verfügt über ein Budget von ca. 10 Millionen Franken und wird von einem Vorstand mit 19 Mitgliedern aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung geleitet. Im Generalsekretariat arbeiten 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.